



# MANFRED KRÜGER

Auch ich besitze einen Schreibtisch. Mein Vater war Tischler, meine beiden Großväter waren auch Tischler, und so konnte ich nicht anders: Ich wurde Schreibtischler. Aber ich bin ein echter Volltischler: kein Platz zum Schreiben an diesem Tisch eines Tischlers, der sich vorstellte, an diesem Tisch könne man schreiben! Manchmal komme ich mir vor wie Ionescos «Neuer Mieter». Irgendwann könnten die vielen Bücher und Manuskripte über mir zusammenschlagen. Mein Ausweg: die Bücher verschlingen, verdauen und neue Bücher schreiben. Es gibt natürlich schon viel zu viele Bücher – aber noch lange nicht genug! Da stehen sie: Heraklit, Platon und Aristoteles, Origenes, Eriugena, Thomas, Cusanus, Descartes, Schelling, Steiner und die Dichter: Wolfram, Lessing, Goethe, Schiller, Nerval, Morgenstern – und wegweisend allen voran: Johannes ev. und Novalis.

Als ich meine Doktorarbeit schrieb (über Gérard de Nerval), war mein Schreibtisch noch überschaubar: eine Antiquität (mit Aufsatz), die ein späterer Internist in Herdecke übernommen hat. Der neue – und inzwischen alte – Schreibtisch ist doppelt so groß, aber vom schönen Palisanderfurnier ist kaum noch etwas zu sehen. Es ist auch gar zu unbequem, am Schreibtisch zu sitzen und sich vorbeugen zu müssen. Viel lieber schreibe ich halb im Liegen: nicht zu tief, sonst versinke ich im Traumessein, nicht zu steil, sonst ereifert sich der Verstand. Nicht in Schiefelage, nein: in entspannter Schräglage, auch im Bett, wegen der warmen Füße. Mit kalten Füßen fällt mir nichts ein.

Im Sommer schreibe ich gerne im Garten, lege mich mit meiner Knieschreibe auf einen schräg gestellten Liegestuhl, links und rechts ein Gartenstuhl für die Ablagen. Der Blick schweift dann ab und an ins Grün und auf die Rosen. Auch der blaue Himmel wirkt inspirierend. Entscheidend ist dabei die Kraft der Hingabe. Ohne Hingabe bleibt der Himmel verschlossen. Im Hause sind alle Wände voller Bücher. Das erspart den Maler und neue Tapeten. Aber inspirierend wirkt vor allem die Kunst. Da nun schon lange alle Wände mit Büchern vollgestellt sind, habe ich die Bilder vor die Bücher gehängt. Auf diese Weise wird der Staub auf den Büchern verdeckt. Wer Bücher schreibt, braucht Bücher; aber mehr noch Kunst. Da hängen sie: Dürer, Collaert, Thoma, Guys, Mesdag, eine Ikone der Verklärung Christi und neben den vielen Bildern aus der Familie auch N. Ruhtenberg, G. und G. Wendland, I. Weber-Erdmannsdorf, E. Arlin, R. Weber-Hohengrund. – Denkzeiten sind Herbst und Winter. Aber die gedanklich anspruchsvollsten Passagen in meinem Buch *Ichgeburt*, u. a. über Meister Eckhart, habe ich in der Augusthitze von Terracina geschrieben, in einer Laube im Freien. Da habe ich begriffen, dass man Rudolf Steiners «anthroposophischen

Seelenkalender« zur rechten Zeit (Ostern bleibt Ostern) auch auf der Südhälfte unserer Erde meditieren kann.

Meine sieben Kinder haben das Schreiben nicht behindert, eher beflügelt. Aber wenn ich im Zug mal wieder mein Knie als Schreibtisch nutzen möchte und von vorn und hinten eintöniges Wum, Wum, Wum durch verstopfte Ohren dringt, ergreife ich, wenn möglich, die Flucht und denke an meinen schönen überfüllten Schreibtisch zu Hause. Die Ohrstöpselhalter glauben ja, sie seien allein auf der Welt. Recht haben sie; nur wissen sie nicht, was sie glauben. Das war schon für den großen Anselm von Canterbury die Lebensfrage: wie man vom Glauben zum Wissen kommt. Meine Lebensfrage lautet: Wie komme ich vom Wissen zum wahren Glauben? Von Beuys wird behauptet, er habe die Knie zum Denken benutzt wie andere zum Beten. Mir dienen sie manchmal sogar am Schreibtisch als Schreibtisch, wegen der Volltischlerei. Zum Denken dient mir immer noch – ganz altmodisch – der Kopf.

Manchmal schreibe ich auch in der Luft: Die Linke hält den Block, die Rechte schreibt. Aber das ist noch unbequemer, als am Schreibtisch zu schreiben. Das sind dann sehr individuelle Stifreflexe, die erst am Laptop zu Schrift werden in einem selbst-erfundenen Zweifingersuchsystem.

Auf den Schreibtisch kann ich also verzichten, nicht jedoch auf den Stift:

## Mein Stift

Zur Erfahrung bedarf ich des Stiftes. / Mit ihm schlag ich Schneisen / ins Dickicht der Bücher, richte, / setze / Zeichen in fremden Ländern, / bestelle mein eigenes / Feld. / Mein Ziel bezeichnend, kommt er an / und nieder: sein Weg- / Wurf. ■

Im Verlag Freies Geistesleben sind von Manfred Krüger zuletzt die Bücher «Der Güter Gefährlichstes. Die Sprache: Ursprung, Struktur und übende Erfahrung», «Novalis. Wege zu höherem Bewusstsein» und «Albrecht Dürer. Mystik – Selbsterkenntnis – Christussuche» erschienen (siehe auch: [www.geistesleben.de/urheber/manfred-krueger](http://www.geistesleben.de/urheber/manfred-krueger)).